

## Draussen, und doch in Sicherheit

Das «Grüne Zentrum» des Seniorenparks Sonnegg in Huttwil ist nicht spektakulär, aber clever gestaltet. Es zeigt: Aussenraum wird genutzt, wenn die besonderen Bedürfnisse von fragilen Menschen ernst genommen werden.

Der Neubau des Seniorenparks Sonnegg im bernischen Huttwil liegt inmitten eines ehemaligen Spitalgartens. Wo früher Gemüse für die Selbstversorgung angepflanzt wurde, befindet sich seit 2015 das «Grüne Zentrum». Dieses umfasst ein Stöckli, ein hinderisfrei zugängliches Glashaus, 14 Hochbeete und variantenreiche Sitzgelegenheiten. Und das alles nur wenige Schritte vom Haupthaus entfernt. Damit bietet das Pflegeheim jene Sicherheit, welche selbst fragile Menschen in die Natur zu locken vermöge, sagt Leiterin Iris Schenker: «Leichte Erreichbarkeit, verschiedene Sitzgelegenheiten, Wind-, Regen- und Sonnenschutz.» Das klingt elementar und ist doch nicht selbstverständlich. Das zeigte sich beim «Stöckli». Dieses Gebäude steht unter Denkmalschutz. Eigentlich war einer der beiden renovierten Räume zum Basteln und Werken vorgesehen. Doch der hohe, kühle Raum wirkt selbst im Hochsommer wenig einladend und hat zudem eine schlechte Akustik. Alle Versuche, den Aufenthalt im «Stöckli» attraktiver zu machen, scheiterten bis anhin.

### Einladendes Glashaus

Ganz anders das multifunktionale Glashaus, welches von Anfang an ganz selbstverständlich bevölkert wurde. «Schon wenige Sonnenstrahlen erwärmen es», sagt Heimleiterin Iris Schenker. «Hier ist man geschützt, und das ist der kleine Unterschied, ob man trotz kühlem Wetter rausgeht oder nicht.» Diese Idee hat auch die Age-Stiftung überzeugt, welche das Teilprojekt «Glashaus» mit 200 000 Franken unterstützte. Es sei ein gelungenes Beispiel dafür, «wie durch die Uminterpretation und Umgestaltung althergebrachter Infrastruktur bedeutender Mehrwert für die Lebensqualität für Bewohner der Langzeitpflege geschaffen werden kann», so der Kommentar.



Der Gartenclub bei der Arbeit. Foto: zvg

Das Glashaus ist auch für den ausgebildeten Therapeuten Kurt Schütz das Highlight. Alle zwei Wochen treffen sich unter seiner Leitung bis zu fünf Bewohnende im sogenannten Gartenclub. Selbst an windigen Frühlingstagen können sie im Glashaus aussäen, pikieren oder umtopfen, ohne an die Finger zu frieren. Im Sommer stehen die rollstuhlgängigen Hochbeete im Zentrum, welche mit Salat, Krautstielen oder Kräutern bepflanzt werden. Zwar gärtnern aus betreuerischen Gründen maximal fünf Personen im Gartenclub. Doch die Beete liegen so zentral, dass viele Bewohnende gerne beobachten, wie das Gemüse gedeiht. Und das liefert stets Gesprächsstoff. Das hinderisfrei zugängliche Glashaus wird aber längst nicht nur zum Gärtnern besucht. Hier stehen Tische und Stühle, gar ein Sofa. Manche Bewohnende kommen auch im Winter mit ihrer Strickarbeit oder einem Buch her und

geniessen das mediterrane Feeling neben Palmen und Kübelpflanzen.

### Keinen Erziehungsauftrag

Iris Schenker begrüsst es, wenn die Bewohnenden vermehrt nach draussen gehen: Muskulatur und Gleichgewicht werden gestärkt, Sinneswahrnehmungen und Sozialkontakte gefördert, womit oftmals auch die Gemütsverfassung steigt. Motiviert das Team die betagten Menschen deshalb ganz besonders, rauszugehen? «Wir haben keinen Erziehungsauftrag», kontert die Heimleiterin. «Bewohner und Angehörige entscheiden selber, wo sie sich gerne aufhalten.» Doch eines wird in der Sonnegg klar: Eine bedürfnisgerechte Infrastruktur trägt viel zu einem gelungenen Heimalltag bei.

Astrid Bossert Meier